

IVZ - Mettingen 5.03.2016

Grenzen gegenseitig erkennen

60 Menschen verfolgen spannende Diskussion über Medizin und Theologie!



Dr. Dietlind Woesler vom **Kulturverein Mettingen e.V.** begrüßte auf dem Podium Dr. Tilmann Fey (l.), Prof. Dr. Elmar Salmann (r.) und Walter Schreiber sowie 60 Gäste im Haus Telsemeyer.

Foto + Text: Dietlind Ellerich

-del- METTINGEN. Die Grenzen sind fließend. Im Idealfall stehen Mediziner und Theologen nicht nur in engem Kontakt zum Patienten respektive Gläubigen, sondern auch miteinander, wenn es um psychische Erkrankungen oder Nöte geht. Das wurde am Donnerstag deutlich, als sich auf Einladung des Mettinger Kulturvereins ein Theologe und ein Mediziner dem Thema „Göttliche Offenbarung, Prophetie und Halluzinationen“ und der Diskussion mit dem Publikum stellten.

Gut 60 Frauen und Männer hatten die Einladung des Mettinger Kulturvereins zur wissenschaftlichen Vortragsreihe angenommen und folgten im Saal des Hauses Telsemeyer den Ausführungen des habilitierten Theologen und Benediktinermönchs der Abtei Gerleve, Elmar Salmann. Er hat sich auf dem Gebiet der Phänomenologie der Mystik einen Namen gemacht und sich mithilfe des Buches des Propheten Jeremia dem sensiblen Thema der Grenzfälle zwischen religiös-authentischen und pathologischen Erscheinungen genähert.

Den faszinierenden theologischen und philosophischen Überlegungen des 67-Jährigen stellte Dr. Tilmann Fey, Chefarzt der Gerontopsychiatrie der LWL-Klinik Münster, seine nach eigenem Bekunden banaleren medizinischen Definitionen und Abgrenzungen von Halluzinationen und wahnhaften Störungen entgegen.

Die anschließende Diskussion zwischen den Fachleuten auf dem Podium und dem Plenum im Saal moderierte der erst vor kurzem aus Brasilien ins Tüöttendorf zurückgekehrte Franziskanerpater Walter Schreiber.

Schnell drehte sich das Gespräch um die Grenzen der Medizin, die Fey unumwunden einräumt. Immer wieder beobachtet er in seinem beruflichen Alltag Patienten, die sich in dem Gefühl, etwas falsch gemacht, eine Sünde begangen haben, zermartern und höchst dankbar sein, wenn ein Pastor hinzugezogen werde.

Diese Erfahrung des „Grenzverkehrs“ gelte umgekehrt genauso, macht Salmann deutlich. Er wünscht sich, dass beide Seiten „angstfrei miteinander verkehren und sich gegenseitig bereichern“. Dazu sei es notwendig, so viel vom anderen zu wissen, dass man erkenne, wenn man an der Grenze sei, sprach sich der Theologe für ein interdisziplinäres Miteinander aus.

Die im Plenum laut werdende Gewissheit, dass die Beichte für einen Patienten erleichternd und entlastend sein könne, teilt auch Fey. Er hält die Beichte für einen wesentlichen Faktor zur Besserung und Heilung, warnt aber davor zu glauben, mithilfe der Beichte eine Psychose heilen zu können.